

Simonis, Udo E.

Article

Internationale Entwicklungsstrategie für die neunziger Jahre

Universitas: Orientieren! Wissen! Handeln!

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Simonis, Udo E. (1990) : Internationale Entwicklungsstrategie für die neunziger Jahre, Universitas: Orientieren! Wissen! Handeln!, ISSN 0041-9079, Hirzel, Stuttgart, Vol. 45, Iss. 1=523, pp. 1-5

This Version is available at:
<http://hdl.handle.net/10419/122643>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB). Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.

The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:

Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter <http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000> verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**. More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at <http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000>.

Internationale Entwicklungsstrategie für die neunziger Jahre

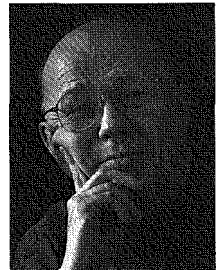
Udo Ernst Simonis, Berlin

An vielen Stellen in der Welt wird zur Zeit über die Formulierung einer Entwicklungsstrategie für die kommende Dekade nachgedacht. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen bereitet für das Frühjahr 1990 eine Sonder-Generalversammlung vor, auf der Probleme des Welthandels und der Weltwirtschaft im Mittelpunkt stehen sollen. Zur Vorbereitung auf diese Versammlung hat das Komitee für Entwicklungsplanung der Vereinten Nationen einen Bericht zur internationalen Entwicklungsstrategie für die neunziger Jahre vorgelegt. Vertreter der Bundesrepublik Deutschland in diesem UN-Komitee ist unser Beiratsmitglied Professor Dr. Udo E. Simonis vom Wissenschaftszentrum Berlin, der die wichtigsten Ergebnisse und Empfehlungen für unsere Zeitschrift zusammengefaßt und in Kooperation mit Inse Cornelissen übersetzt hat.

Insgesamt war das Wachstum der Weltwirtschaft in den achtziger Jahren inakzeptabel niedrig. Das Pro-Kopf-Einkommen stieg lediglich um 1,2 Prozent jährlich. Dies war nur halb soviel wie in den siebziger Jahren und nur ein Drittel der Wachstumsrate der sechziger Jahre. Dennoch erzielten einige Länder, vor allem in Asien, in den achtziger Jahren ein schnelles Wachstum; die hochentwickelten westlichen Industrieländer und die sozialistischen Länder hatten ein langsames Wachstum zu verzeichnen, während die meisten Länder

Afrikas und Lateinamerikas einen gravierenden Rückgang des Realeinkommens pro Kopf erlitten. Es scheint, als ob die wirtschaftlich erfolgreichen Länder der Entwicklung des Humankapitals Vorrang eingeräumt haben (einschließlich der Heranbildung einer gut ausgebildeten Arbeiterschaft), daß sie eine insgesamt hohe In-

Prof. Dr. Udo Ernst Simonis, geb. 1937 in Hilgert. Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Mainz, Wien, Freiburg i. Br. 1967 Promotion. Seit 1974 Professor für Ökonomie an der Technischen Universität Berlin. 1981 bis



1987 Direktor des Internationalen Instituts für Umwelt und Gesellschaft des Wissenschaftszentrum Berlin. Seit 1987 Professor für Umweltpolitik am Wissenschaftszentrum Berlin. Research Fellow in Japan und Hong Kong, Berater des Präsidenten von Zambia, Mitglied des Kuratoriums der Deutschen Umweltstiftung und des Öko-Institutes. Veröffentlichungen zu wirtschafts-, entwicklungs- und umweltpolitischen Themen. Zuletzt in UNIVERSITAS: „Entwicklung und Umwelt. Ein Plädoyer für mehr Harmonie“ (11/1989).

Prof. Dr. Udo Ernst Simonis,
Wissenschaftszentrum Berlin,
Reichpietschufer 50, 1000 Berlin 30

vestitionsquote aufrechterhalten konnten (was im wesentlichen auf eine offene, weltmarktorientierte Handelspolitik zurückzuführen ist), und daß diese Investitionen weitgehend aus inländischen Ersparnissen finanziert wurden (was auf entsprechenden institutionellen Vorkehrungen beruht).

Herausforderungen für die Entwicklung in den neunziger Jahren

Während die Erfolgsbilanzen in den achtziger Jahren also divergierten, scheinen die Politikkonzepte zu konvergieren. Weltweit ist eine neue politische Offenheit zu konstatieren, für die das Abflauen ideologischer Konflikte ebenso charakteristisch ist wie die Aussicht auf eine Reduzierung der Rüstungsausgaben in den Industrieländern und in der Dritten Welt. In vielen Ländern hat das bessere Verständnis der schwierigen ökonomischen Realitäten zu einem neuen Pragmatismus des wirtschaftspolitischen Denkens und Handelns beigetragen.

Diese Veränderungen der Rahmenbedingungen und der politischen Wahlentscheidungen bilden eine günstige, nie dagewesene Gelegenheit, die wirtschaftliche Entwicklung der Welt zu aktivieren und die internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit in den neunziger Jahren zu verbessern. Das Komitee für Entwicklungsplanung geht davon aus, daß diese Chance auf einer neuen internationalen Entwicklungsstrategie für die neunziger Jahre beruht, die insbesondere ein Schwergewicht legt auf

- beschleunigtes wirtschaftliches Wachstum mittels höherer und effizienterer inländischer Investitionen,
- die Erweiterung der Fähigkeiten der Menschen,
- den Abbau der absoluten Armut und

— die Beendigung der Umweltzerstörung.

Hinzukommen muß die Unterstützung durch ein günstiges internationales Umfeld, das sowohl die Außenhandelschancen für die kleinen Länder erhält, als auch einen Schuldenerlaß für die Länder einräumt, die Reformen im Investitionsbereich durchführen.

Ein günstiges internationales ökonomisches Umfeld

Der Welthandel erlebte während der achtziger Jahre einen signifikanten Strukturwandel: Das internationale Dienstleistungsangebot weitete sich aus; der intraindustrielle Handel spiegelte die wachsende Bedeutung transnationaler Konzerne wider; die Entwicklungsländer nutzten die komparativen Vorteile in vielen Bereichen der verarbeitenden Industrie und diversifizierten ihre Exporte; die Bedeutung des Handels mit Primärgütern ging zurück, was besonders die afrikanischen Länder tangierte. Politikänderungen führten zu neuen Entwicklungen im regionalen Handel in Europa und Nordamerika sowie zu einer gewissen Öffnung Chinas und der sozialistischen Länder für die Weltmärkte. Diese Entwicklungen reflektieren insgesamt eine größere Offenheit, was aber nicht nur den Wettbewerb intensiviert, sondern teilweise auch den Protektionismus verstärkte, wodurch zugleich die Marginalisierung einzelner Entwicklungsländer in der Weltwirtschaft weiter zunahm.

Es gibt noch andere Gründe dafür, daß die Dritte Welt das Prinzip des Multilateralismus betonen und bei weiteren Schritten in Richtung auf eine Liberalisierung des Welthandels eine aktive Rolle spielen sollte. Die Reduzierung von Handelsbeschränkungen bei Agrarprodukten, Textilien und einigen Dienstleistungen wäre potentiell ein großer Vorteil für viele Länder

der Dritten Welt. Die Industrieländer aber haben die unerläßliche Pflicht zum Abbau ihrer Handelsbarrieren, zum aktiven und innovativen Schuldenmanagement und zur Beseitigung der makroökonomischen Ungleichgewichte in der Weltwirtschaft, um so die Chancen für Wachstum und Handel der Entwicklungsländer zu fördern.

Industrie- und Entwicklungsländer trifft gleichermaßen die Verantwortung für die Schuldenkrise als auch für deren Bewältigung. Bis zum heutigen Tag wurde der Großteil der Anpassungslasten von den Schuldnerländern getragen – und dort ausgerechnet von den ärmeren Bevölkerungsgruppen. Besonders hart betroffen war davon die Entwicklung der Ressource Mensch, das heißt die Anwendung und Erweiterung der menschlichen Fähigkeiten. Neuere Vorschläge zur Lösung der Schuldenfrage machten deutlich, daß der Schuldenabbau Vorrang in den Verhandlungen zwischen den kommerziellen Banken und den Schuldnerländern erhalten muß. Ein rascher Schuldenabbau würde vor allem Ressourcen für öffentliche Investitionen freisetzen und eine Politik zur Steigerung der Effizienz von Investitionen ermöglichen, was die unternehmerische Privatinitiative und die Kapitalbildung begünstigen würde. Besondere Priorität aber sollte die Entwicklung der menschlichen Ressourcen erhalten.

Elemente einer Entwicklungsstrategie

Aus der Sicht des Komitees für Entwicklungsplanung muß die internationale Entwicklungsstrategie für die neunziger Jahre, wie erwähnt, die folgenden Schlüsselemente enthalten:

- Steigerung des wirtschaftlichen Wachstums,
- Entwicklung der menschlichen Ressourcen,

- Abbau der absoluten Armut,
- Beendigung der Umweltzerstörung.

Die Notwendigkeit eines verstärkten Wirtschaftswachstums in der Welt kann nicht geleugnet werden: Wachstum ist allerdings kein Selbstzweck, sondern als Mittel zur Steigerung der Wohlfahrt der Menschen zu verstehen. Ein zentrales politisches Anliegen muß es sein, die Akkumulation und die Effizienz des Kapitals zu erhöhen. Zusätzlich zur Umstrukturierung der Produktion setzt dies Reformen voraus im Investitionsbereich und bei den Vorschriften und Anreizen seitens der Verwaltung. Außerdem müssen die Preisstruktur, die Kriterien für Investitionen staatlicher Unternehmen und deren Wettbewerbsfähigkeit so geändert werden, daß man sie den Marktkräften aussetzt oder auch ihre Privatisierung ins Auge faßt. Eine Reform der Staatsfinanzen durch eine effektivere Einnahmen- und Ausgabenpolitik erscheint ebenso notwendig wie der Aufbau eines effizienten inländischen Bankwesens.

Die Entwicklungsländer müssen frei sein, ihre Politik selbständig und entsprechend ihrer jeweils spezifischen Situation zu gestalten. Während der siebziger und achtziger Jahre haben allerdings viele Entwicklungsländer von einer dezidiert exportorientierten Politik profitiert, die zur Liberalisierung der Importe und zur Ankurbelung der Exporte geführt hat. Ein berechenbares außenhandelsorientiertes Wechselkursregime ist ein wichtiges Instrument einer erfolgreichen Handelspolitik, aber andere entscheidende Schritte sind, mit zunehmendem Schwierigkeitsgrad, folgende:

- Abbau überflüssiger Handelshemmnisse,
- Abbau administrativer Kontrollen,
- größere Einheitlichkeit der Anreizstrukturen,

- Senkung der Importzölle und Exportsubventionen,
- Ausbau der physischen Infrastruktur.

Im Mittelpunkt des Entwicklungsprozesses der neunziger Jahre sollte der Mensch stehen. Es ist erwiesen, daß sich Investitionen in die Erweiterung der menschlichen Fähigkeiten für die Gesellschaft ökonomisch mindestens ebenso auszahlen wie Sachinvestitionen. Das erfordert aber eine Politik, die sicherstellt, daß die erweiterten menschlichen Fähigkeiten auch voll zum Einsatz kommen. Drei Bereiche sind dabei von besonderer Bedeutung:

- Bildung und Ausbildung,
- Gesundheit und Ernährung,
- Wohnung.

Für das nächste Jahrzehnt wird ein Ansatz empfohlen, der diese drei Bereiche menschlicher Entwicklung im Sinne gezielter Kapitalbildung betont, aber bloße Wohltätigkeitsprogramme unterbindet.

Frauen stellen mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung, doch liegen sie in vielen Ländern in puncto Schulbildung, Ernährungs- und Gesundheitszustand sowie Lebenserwartung in den Altersgruppen unter 50 Jahren weit hinter den Männern zurück. Die Jugend repräsentiert die Weltbevölkerung der Zukunft, aber 45 Prozent der Kinder unter fünf Jahren in Entwicklungsländern (ausgenommen China) leben in absoluter Armut. Diese beiden Bevölkerungsgruppen bedürfen in der nächsten Entwicklungsdekade der besonderen Aufmerksamkeit und Förderung. Vor allem ist die Chancengleichheit für Frauen in allen Entwicklungsbereichen zu gewährleisten.

Doch weder die Entwicklung des Humankapitals noch Wirtschaftswachstum an und für sich sind hinreichend. Ziel muß auch sein, extreme Armut und Ausbeutung zu beseitigen. Nimmt man Land- und Stadtbevölkerung zusammen, so hat die

Zahl der Menschen in der Dritten Welt, die in extremer Armut leben, von zirka 819 Millionen im Jahre 1980 auf 881 Millionen im Jahre 1985 zugenommen. Am meisten nahm die Armut in Afrika zu.

Um Armut direkt angehen zu können, wird eine fundamentale Veränderung der Politik und der Einstellung der Politiker nötig sein: Anstatt die Linderung der Armut als einen Akt der Mildtätigkeit anzusehen, werden die Politiker lernen müssen, sie als eine Investition zu begreifen, die hohe Erträge verspricht. Eine derartige Vorgehensweise wird aus einer Kombination von Wohlfahrtsleistung und gesetzlichem Anspruch bestehen müssen: aus einer Politik, die der Bereitstellung von Konsumgütern und Infrastruktur für die unteren Einkommensgruppen Vorrang einräumt, aus Arbeitsbeschaffungsprogrammen und aus der Umverteilung von Einkommen und Besitz zugunsten der Armen, aus Landreform und entsprechendem Kreditprogramm.

Die Zerstörung der natürlichen Umwelt ist teilweise eine Folge des Überflusses in Industrieländern und teilweise eine Folge der Armut in Entwicklungsländern. Die Bemühungen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage haben gelegentlich zu ökologischen Katastrophen und oft zur graduellen Zerstörung der Ressourcenbasis geführt, von der langfristig die wirtschaftliche Entwicklung abhängt. Einige Umweltprobleme, wie besonders die Erwärmung der Erdatmosphäre und die Zerstörung der Ozonschicht sind globaler Natur und bedrohen letztlich alle Länder und alle Menschen. Obwohl die Umweltzerstörung nicht überall einen Grad erreicht hat, der das Wirtschaftswachstum stoppen muß oder spürbar einschränkt, besteht die ernsthafte Gefahr, daß es bei weiterer Umweltzerstörung unmöglich werden könnte, das Einkommensniveau der Armen zu

halten, geschweige denn, es zu erhöhen. Umweltschutz ist also auch Einkommenschutz.

Ein lehrreiches Beispiel bietet das Wasser. Mehr als 80 Länder, in denen etwa 40 Prozent der Weltbevölkerung leben, viele davon die ärmsten Länder der Welt, leiden bereits unter akutem Wassermangel. Auch die Wasserqualität ist gefährdet, vor allem wegen der Zunahme der künstlichen Bewässerung, der verstärkten Anwendung von Düngemitteln, Insektiziden und Pesticiden, der Zunahme ungeklärter industrieller und kommunaler Abwässer, der unkontrollierten Ablagerung von Industrieabfällen und toxischen chemischen Substanzen und der Zunahme der Luftschadstoffe, die zur Boden- und Wasserbelastung führen. Nach Schätzungen von UN-Organisationen sterben jedes Jahr mehr als zwölf Millionen Menschen an verunreinigtem Wasser und damit verbundenen Krankheiten.

Dem Komitee für Entwicklungsplanung erscheinen drei Elemente einer operational zu definierenden Wasserpolitik für die neunziger Jahre besonders wichtig:

- Steigerung des Angebots an sauberem Wasser,
- Steuerung der Nachfrage nach Wasser, vorzugsweise durch Preis- und Gebührenpolitik,
- Verbesserung der Qualität des bestehenden Wasserangebots und Prävention der Wasserverschmutzung.

Ziele und Aufgaben der Zukunft

Das Komitee für Entwicklungsplanung sieht die vier oben genannten Schwerpunkte als Elemente eines umfassenden, kohärenten Ansatzes für eine Entwicklungsstrategie der nächsten Dekade. Ein höheres Wirtschaftswachstum ist die Grundlage für die Verbesserung der öko-

nomischen Lage der Menschheit, aber die Erweiterung der Fähigkeiten der Menschen, die Abschaffung der absoluten Armut und die Beendigung der Umweltzerstörung sind die eigentlichen Ziele, um die es in den neunziger Jahren gehen muß.

Ein gutes Zusammenspiel dieser vier Elemente der Strategie vorausgesetzt, sind hohe Ziele bis zum Jahre 2000 erreichbar: universelle Primärerziehung, Senkung der Kindersterblichkeit unter 50 pro 1000 (oder um bis zu 50 Prozent in jenen Ländern, wo diese Rate bereits erreicht ist), Eliminierung der Unterernährung in allen Ländern, drastische Reduzierung der absoluten Armut, Umkehr der derzeitigen Trends der Bodendegradation, der Entwaldung und Wüstenbildung, Überwindung von Wassermangel und Wasserverschmutzung, Kontrolle der Schadstoffbelastung der Luft und Regulierung der gefährlichen Industrieabfälle und toxischen chemischen Substanzen.

Um diese Ziele zu erreichen, bedarf es besonderer internationaler Anstrengungen zur Umkehrung des derzeitigen finanziellen Nettotransfers aus armen in reiche Länder (!), zur Mobilisierung der Leistung und Koordinationsfähigkeit der UN-Organisationen und – letztlich – zur Beachtung der internationalen Verantwortlichkeit nationaler Wirtschaftspolitik.

Die kommende Dekade bietet eine seltene Gelegenheit, die neue politische Offenheit und den ökonomischen Pragmatismus in der Völkergemeinschaft zu nutzen, um das Wirtschaftswachstum und den Strukturwandel zu beschleunigen und der Entwicklung des Humankapitals, der Beseitigung der absoluten Armut und der Erhaltung der Umwelt besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Alle Länder könnten dabei gewinnen, – und die Armen der Dritten Welt hätten am meisten davon.